

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

ISSN 1615-3413

04 / April 2018

Südsudan – S. 4

Klinik-Neubau als Hoffnung
für ein ganzes Dorf

Iran – S. 6

Rebellion unter Schleiern



ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Bergkarabach: Bittere Armut im Alter

Seite 3

Reimund Reubelt
Erster Vorstand



Aktuelle Projekte

3 Bergkarabach
Die Dunkelheit erhellen



hoffnungszeichen

4 Südsudan
Klinik-Neubau als Hoffnung für ein ganzes Dorf



hoffnungszeichen

10 Jemen
Mit Wasser Leben retten



RDP

Menschenrechte

6 Iran
Rebellion unter Schleiern



AFP/Epu Files

12 Pakistan
Die Furcht ist allgegenwärtig



AFP/Arif Ali

Gebete

8 April 2018

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Die Armut in Bergkarabach ist groß; viele Ältere sind auf sich allein gestellt. Nicht nur die materielle Unterstützung von Hoffnungszeichen ist den vereinsamten Menschen ein großer Segen. Lesen Sie mehr auf S. 3.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

alt, arm und einsam – ein Schicksal, das zahlreiche Menschen – auch die Frau auf unserem Titelbild – im armenisch geprägten Bergkarabach erleiden. Oft denke ich an meinen letzten Besuch in Bergkarabach zurück. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die mit Schimmel befallenen Notbehausungen, in denen die Menschen in bitterer Armut und oft völlig vereinsamt leben. Aus dem Alltag der Menschen scheint oftmals jedes Licht gewichen.

Es berührt mich, wie dankbar die Menschen in Bergkarabach für unsere Hilfe sind. Bei jedem Besuch erzählen sie unseren armenischen Mitarbeitern vor Ort, wie sehr sie unser Beistand in ihrem Elend tröstet. Dieser Dank gilt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, durch Ihre Unterstützung können wir auch zu Ostern den Notleidenden in Bergkarabach wieder Licht ins Leben bringen. Mehr dazu lesen Sie auf S. 3.

Unseren Beistand benötigen diesen Monat auch die Menschen im Südsudan. Die *Vereinten Nationen* berichten von mehr als 1,1 Millionen lebensbedrohlich mangelernährten Kindern im jüngsten Staat der Welt. Hungerleidende Kinder und Erwachsene benötigen dringend medizinische Versorgung. Mit der Unterstützung des *Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* werden wir deshalb die Gesundheitsstation auf dem Schulgelände der Loreto-Schwestern in der Nähe von Rumbek ausbauen, um noch mehr Kranken eine medizinische Behandlung zu ermöglichen. Jede Spende ist eine Hilfe hin zur langjährigen medizinischen Fürsorge für die Menschen der Region. Lesen Sie dazu S. 4–5.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest.

Herzlichst Ihr

PS: Ist es Ihnen möglich, eine Gabe für verarmte alte Menschen in Bergkarabach oder für die Gesundheitsstation im Südsudan zu erübrigen?



Vor 29 Jahren hat Jonik Movsesjan seine Familie verloren. Der blinde alte Mann lebt in einer heruntergekommenen winzigen Wohnung in Einsamkeit und Elend. Unsere Mitarbeiterin erfreut ihn mit einem Hilfspaket.

Bergkarabach: Die Dunkelheit erhellen

Der seit Jahrzehnten schwelende kriegerische Konflikt um die Region Bergkarabach bringt viel Leid. Wir stehen den Menschen in ihrem Elend bei.

Jonik Movsesjan hört gar nicht auf zu erzählen. Von seiner Frau redet er und von seinem Sohn, die nun schon so lange tot sind. Von seiner früheren Arbeit als Chemietechniker in einem großen Werk im aserbaidischen Sumgait. Von seinem beglückenden Familienleben vor dem Krieg, von der Flucht aus Aserbaidschan nach Bergkarabach 1989 und von dem Bombenangriff auf Stephanakert, der zwei Jahre später seine Familie auslöschte. Seine Gedanken springen hierhin und dorthin, seine Erinnerungen überwältigen ihn, und er lacht und weint und redet, als bräche alles aus ihm heraus, was sich in fast 30 Jahren Trauer und Not angestaut hat. „Man spürt, dass er ein großes Bedürfnis hat, sich einem Menschen mitzuteilen“, erzählt unser Mitarbeiter **Wigen Aghanjjan** bewegt. „Er ist sehr, sehr allein.“

Blind und einsam

Anteil nehmen, Trost spenden, Hilfe leisten – dafür sind Wigen und seine Kollegin **Aljona Zeytunyan** heute hier. Sie setzen sich auf das metallene Bettgestell mit der fleckigen, durchgelegenen Matratze und hören dem 80-jährigen Herrn Movsesjan zu. Seit fünf Jahren ist er blind, aber wie seine winzige Wohnung aussieht, weiß er trotzdem genau. Er riecht den Ruß und den Schimmel, er spürt die Kälte und die Feuchtigkeit, die durch die kaputten und mit Planen ausgebesserten Fenster ziehen, und die schmutzige Dunkelheit

in dem kleinen Raum kann er trotz seiner Blindheit fühlen. Einmal jede Woche, immer samstags, kommt eine Nachbarin zu ihm, sorgt für das Nötigste und bringt ihm etwas Brot und andere Lebensmittel. Darüber hinaus gibt es niemanden, der dem einsamen, durch seine Blindheit ans Haus gefesselten Mann Gesellschaft leistet.

Heute ist es lebendiger und heller in seinem Herzen, denn heute sind Aljona und Wigen zu ihm gekommen. Sie schenken ihm nicht nur eine Stunde warmherziger Zuwendung, sondern bringen ihm auch ein großes Nahrungsmittelpaket mit Konserven, Reis, Nudeln, Öl, Zucker und anderen Hilfsgütern.

Wie Herr Movsesjan leben viele Menschen in Bergkarabach in bitterer Armut – alte Leute, junge Familien, verwaiste Kinder. Mit unseren Hilfsgüterverteilungen, die wir zweimal jährlich durchführen, stehen wir vielen von ihnen bei. Mit 57 Euro (Spendenstichwort „Bergkarabach“) können Sie einer bedürftigen Familie oder einem älteren Menschen ein Hilfspaket „packen“ – es wird in den kommenden Tagen übergeben. Danke, dass wir gemeinsam helfen!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Der zweijährige Joseph kam mit Fieber und Atemnot in die Gesundheitsstation der Loreto-Schule in Maker Kuei bei Rumbek. Seine Mutter Mary ist dankbar, ihren Sohn in guten Händen zu wissen.



Doch die Räumlichkeiten und das behandelnde Team sind dem Andrang kaum noch gewachsen: Täglich warten mehr und mehr Kranke auf eine medizinische Versorgung. Alternativen vor Ort gibt es nicht.

Südsudan: Klinik-Neubau als Hoffnung für ein ganzes Dorf

Im Dorf Maker Kuei unterstützt Hoffnungszeichen den Neubau eines Klinikgebäudes für die Kinder der Loreto-Schule und Kranke aus der Umgebung.

Die Schlange wird länger und länger – kranke Schulkinder, Mütter mit schwächlichen Babys auf dem Arm und nervös dreinblickende Jugendliche – sie alle warten darauf, behandelt zu werden. Doch das medizinische Fachpersonal ist auf diesen Ansturm nicht vorbereitet und das Gebäude viel zu klein. Eigentlich ist die Gesundheitsstation der Loreto-Schule nur den Schulkindern vorbehalten. Weil die medizinische Infrastruktur im Südsudan jedoch in weiten Teilen brachliegt, bietet die Klinik für die umliegende Bevölkerung oft die einzige Chance auf medizinische Hilfe. Vor allem für Mütter mit Kindern ist der Fußweg in die nächstgelegene Klinik im sieben Kilometer entfernten Rumbek im Krankheitsfall zu beschwerlich.

Großer Andrang verzweifelter Kranker

„Wir sind hier in einer ernsten Lage. Die Mitglieder der Gemeinde kommen in großer Zahl, aber dafür sind wir nicht gerüstet. Viele Kranke, die eigentlich keinen Anspruch auf eine

Behandlung haben und an unserer Pforte abgewiesen werden, finden ihren Weg auf unser Klinikgelände, indem sie Löcher in den Drahtzaun schneiden. Sie haben keine Alternative – es gibt keine andere Krankenstation in der Nähe“, erklärt **Schwester Peninnah**, eine der zwei ehrenamtlichen Krankenschwestern. Um der umliegenden Bevölkerung in ihrer Not beizustehen, unterstützt Hoffnungszeichen mit Hilfe des *Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* einen Erweiterungsbau für die Gesundheitseinrichtung in Maker Kuei. Die Ortsansässigen sehen ihm mit großen Erwartungen entgegen. So auch die 20-jährige **Mary Adeng**, deren zweijähriger Sohn **Joseph** von den Loreto-Schwestern behandelt wird. Er kam mit Fieber und Atemproblemen in die Klinik, erhält hier Medikamente, damit es ihm bald besser geht. Ein wichtiges Zeichen der Hoffnung – nicht nur für die junge Mutter: „Wir Bewohner aus Maker Kuei sind voller Hoffnung, was die Klinik betrifft. Sie wird nicht nur unseren Kindern zu Gute kommen, die die-



hoffnungszeichen

Hoffnungszeichen unterstützt daher den Bau eines neuen Klinikgebäudes. Hier ist es unserem Projektpartner möglich, deutlich mehr Kranke zu behandeln und mangelernährte Kinder zu versorgen.



hoffnungszeichen

Zugang zu Wasser, medizinischer Versorgung, Nahrung und Bildung – mit Ihrer Unterstützung können wir viele Schulkinder und Dorfbewohner Maker Kueis erreichen.

se Schule besuchen, sondern auch denen eine Behandlung ermöglichen, die kein Geld dafür haben“, erzählt sie mit leuchtenden Augen.

Beistand gegen Krankheit und Hunger

Das Leistungsspektrum der Klinik wird mit dem Neubau breiter aufgestellt sein. Die Patienten sollen hier sowohl diagnostiziert als auch behandelt werden und darüber hinaus Vorsorgemaßnahmen wie Impfungen erhalten. Die Dorfbewohner werden auch über Krankheitsrisiken aufgeklärt und sie lernen, wie man sich mithilfe von Hygienemaßnahmen schützen kann. Zudem wird Wissen vermittelt, wie man Kinder bestmöglich ernährt. Geplant ist auch, die Behandlung von unterernährten Kindern auszuweiten. Denn der Bedarf ist groß – die Vereinten Nationen (VN) sprechen in einem aktuellen Bericht von mehr als 1,1 Mio. lebensbedrohlich mangelernährten Kindern im Südsudan.

Schon jetzt bietet die Loreto-Schule ein Ernährungsprogramm auf dem Klinikgelände an, in dem unterernährte Kinder mit Spezialnahrung aufgepäppelt werden – beispielsweise mit „Plumpy‘nut“, einer energiereichen Erdnusspaste. Die von Hoffnungszeichen unterstützte Schule sorgt

auch mit der täglichen Schulspeisung dafür, Kinder vor Unterernährung zu schützen. Wer zum Unterricht kommt, bekommt morgens eine Portion Frühstücksbrei und zum Mittagessen Bohnen oder Reis. Diese Mahlzeiten sorgen dafür, dass die Kinder nicht mit leeren Bäuchen lernen und dass viele von ihnen überhaupt etwas lernen dürfen. Denn für viele Eltern ist die Aussicht, dass ihre Kinder satt werden, ein großer Anreiz, sie in die Schule gehen zu lassen. Laut den VN besuchen mehr als 1,8 Mio. Kinder im Südsudan keine Schule. Hoffnungszeichen hat schon in der Vergangenheit dieses wichtige Programm unterstützt und möchte die Hilfe vor Ort mit dem Klinikbau nun ausweiten.

Damit die Klinik in Maker Kuei neben den Schulkindern möglichst vielen Kranken aus der Umgebung zu Gute kommen kann, benötigen wir Ihre Unterstützung. Mit 250 Euro (Spendenstichwort „Südsudan“) leisten Sie einen beachtlichen Beitrag an den Bauarbeiten. Mit 40 Euro unterstützen Sie die medizinische Behandlung von kranken Kindern wie Joseph. Bereits mit 15 Euro ermöglichen Sie einem mangelernährten Kind die wichtige Spezialnahrung. Danke, dass Sie den Menschen beistehen!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

Protestieren Sie für:

- die Freilassung der Menschenrechtsaktivisten
- die Abschaffung des Kopftuchzwanges



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Islamischen
Hassan Rouhani	Republik Iran
The Presidency	S. E. Herrn Ali Majedi
Pasteur Street	Podbielskiallee 65–67
Pasteur Square	14195 Berlin
TEHRAN	Fax: 030-8 32 22 91 33
IRAN	E-Mail: info@iranbotschaft.de



Noch 1980, ein Jahr nach der islamischen Revolution, protestieren iranische Frauen gegen das neue Verhüllungsgebot.

Iran: Rebellion unter Schleiern

Frauen, die gegen den Kopftuchzwang protestieren, werden verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt. Doch nicht nur die Kleidungs Vorschriften sorgen für Unruhe im Regime.

Plötzlich sind sie da. Sie stehen auf Verkehrsinseln, auf Stromkästen, auf Mauervorsprüngen. Sie nehmen vor aller Augen ihr Kopftuch ab und halten es an einem Stock schweigend in die Höhe. Manche stehen minutenlang, andere sind nach wenigen Sekunden wieder verschwunden – aber es werden immer mehr. Viele iranische Frauen begehen gegen die strengen Bekleidungs Vorschriften in ihrem Land auf, und im Internet werden diese Protestaktionen dokumentiert. Die Frauen riskieren damit Verhaftungen, Folter und Gefängnisstrafen.

Radikale Wandlungen in wenigen Jahrzehnten

Das Bild des heutigen Iran ist für westliche Beobachter von schwarz und streng verschleierten Frauen geprägt. Tatsächlich ist der Iran schon lange stark patriarchalisch geprägt; noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren Frauen und Mädchen kaum in der Öffentlichkeit wahrnehmbar, geschweige denn in Schulen präsent. Erst die Regierung unter **Reza Schah Pahlavi**, Schah von Persien, ermutigte in den 1930er Jahren Eltern, ihre Töchter in die Schule zu schicken.

Ein 1936 in diktatorischer Manier erlassenes Verschleierungsverbot sorgte allerdings auch dafür, dass Frauen aus konservativen Bevölkerungskreisen noch mehr aus dem öffentlichen Leben gedrängt wurden und das Haus oft gar nicht mehr verließen, wie **Elton L. Daniel** in seinem Buch *Culture and customs of Iran* beschreibt. Gleichwohl begannen viele iranische Frauen vor allem in den 1960er Jahren, außer Haus zu arbeiten, und das urbane Straßenbild im Iran der folgenden zwanzig Jahre war von dem in Europa kaum zu unterscheiden. Die Frauen erhielten das Wahlrecht und für Ehescheidungen wurden weltliche Gerichte zuständig.

Nach der *Islamischen Revolution* 1979 wurden diese Errungenschaften größtenteils abgeschafft. Seitdem gilt, dass Frauen ihren Ehemännern gegenüber zu absolutem Gehorsam verpflichtet sind. Sexuelle und häusliche Gewalt durch die Ehemänner wird gesetzlich nicht geahndet. Vor Gericht gelten Aussagen einer Frau weniger als jene eines Mannes.

Allein der herrschende Kopftuchzwang verstößt gegen eine



AFP/Atta Kenare

Frauen, die nicht "vorschriftsmäßig" verhüllt sind, geraten oft in polizeiliche Bedrängnis. Im Jahr 2013 wurden die strengen Vorschriften etwas gelockert...



AFP/Bahruz Mehri

...doch manche Frauen werden noch immer in Gewahrsam genommen. Jetzt fordern viele Frauen die Abschaffung der Kleidungs Vorschrift.

Reihe grundlegender Menschenrechte, wie *amnesty international (ai)* betont. Die strengen öffentlichen Sitten sorgen allerdings auch dafür, dass konservative Eltern keinen Grund mehr haben, ihren Töchtern Schule und Studium zu verwehren. Das Bildungsniveau und die berufliche Entfaltung der iranischen Frauen sind deshalb höher als je zuvor.

Proteste weiten sich auf andere Themen aus

So sind es jetzt vor allem gut situierte und urbane junge Frauen, die gegen die völkerrechtswidrigen Gesetze ihres Landes aufbegehren. Dabei geht es längst um weit mehr als den Verschleierungszwang. Nachdem die ersten demonstrierenden Frauen im Dezember auftauchten und inhaftiert wurden, kam es landesweit zu Protesten, die sich auch gegen die Armut, die hohen Preise, gegen die Korruption und das religiös-politische System insgesamt richteten, berichtet der *Focus*. „Die Anti-Hidschab-Bewegung im Iran zeigt, dass das Regime nicht nur unter dem Druck der armen Bevölkerungsteile steht. Nichts fürchten die Herrscher in Teheran mehr als eine Allianz der Armen mit der Mittelschicht.“

Das Regime versucht, die Proteste zu erstickern. Wie die regierungsnahe Nachrichtenagentur *Tasnim* im Februar meldete, hat die iranische Polizei 29 Frauen festgenommen, die ihre Haare in der Öffentlichkeit gezeigt haben. Unter ihnen ist auch die Frauenrechtlerin **Shima Babae**. Sie wird laut *ai* gemeinsam mit ihrem Mann, dem Menschenrechtsverteidiger **Dariush Zand**, im *Evin-Gefängnis* ohne Zugang zu Familie und Rechtsbeiständen festgehalten. Beide sind zum wiederholten Male inhaftiert; Dariush Zand wurde während einer früheren Haft nach eigenen Angaben gefoltert.

Wir fordern mit unserer Protestkartenaktion die Freilassung der beiden Menschenrechtsverteidiger und aller Frauen, die sich friedlich für die Abschaffung des Kopftuchgebotes einsetzen, und die Abschaffung des gesetzlichen Verhüllungszwanges. Danke, dass Sie mit Ihrer Unterschrift mithelfen!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Anliegen für jeden Tag

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir! (Jesaja 43,1)

01. Jemen

Rund 16 Mio. Menschen im Jemen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Wir berichten auf S. 10–11. (Quelle: Vereinte Nationen / VN)

02. Südsudan

Eine gesundheitliche Basisversorgung ist so lebenswichtig. Deshalb unterstützt Hoffnungszeichen im Dorf Maker Kuei den Neubau eines Klinikgebäudes für die Kinder der Loreto-Schule und Kranke aus der Umgebung. Lesen Sie dazu S. 4–5. (Quelle: Hoffnungszeichen)



03. Nigeria

Nach einem Überfall auf ein Internat im Nordosten des Landes werden Dutzende Schülerinnen vermisst – die Terrormiliz *Boko Haram* hatte bei dem Angriff etliche entführt. Die Armee habe bereits einige der jungen Frauen retten können, aber auch zwei Tote gefunden. (Quelle: SPIEGEL ONLINE)

04. Internationaler Tag der Minenaufklärung

Die Einwohner der Exklave Bergkarabach leiden unter den Folgen vergangener Kriege: Landminen sind eine tägliche Gefahr. Patienten, die von Minen geschädigt sind, erhalten in dem von Hoffnungszeichen seit vielen Jahren geförderten Prothesenzentrum in Stephanakert passgenaue Prothesen, die ihnen einen würdigen Alltag ermöglichen. (Quelle: Hoffnungszeichen)

05. USA

Nach wie vor zählen einige Kirchen in den USA zu den verlässlichsten Fürsprechern von Migrantinnen. Einwanderung sei ein Dauerthema in den Gemeinden, sagt die leitende Bischöfin der *Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika*, **Elizabeth Eaton**. Die *Heilige Schrift* verlange den Schutz der Fremden. (Quelle: evangelisch.de)

06. Syrien

1,75 Mio. Kinder in Syrien gehen nicht zur Schule. Die meisten seien traumatisiert, viele verwaist, Familien zerrissen, so *UNICEF*-Regionaldirektor **Geert Cappelaere**. Von den unter 25-Jährigen seien drei Viertel arbeitslos. (Quelle: Tagesschau)

07. Papua-Neuguinea

Bei einer Serie schwerer Erdbeben Anfang März starben in dem Pazifikstaat mindestens hundert Menschen. Mehr als 500 Personen wurden verletzt, über 17.000 mussten in Notunterkünfte gebracht werden.

Papua-Neuguinea liegt auf dem sogenannten *Pazifischen Feuerring*, der geologisch aktivsten Zone der Erde. (Quelle: SPIEGEL ONLINE)

08. Mexiko

Das *Mexikanische Zentrum für Umweltrecht* verzeichnet Angriffe auf im Umweltschutz aktive Menschen und Institutionen. 29 Aktivisten seien zwischen Juli 2016 und Dezember 2017 sogar getötet worden. Die meisten Gewalttaten hätten sich im Zusammenhang mit Protesten gegen Bergbau, Staudammprojekte und Landbesitz ereignet. (Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur / KNA)

09. Kenia/Deutschland

Die deutsch-kenianische Produktion *Watu Wote* (übersetzt „Wir alle“) war für den *Oscar* in der Kategorie „Bester Kurzfilm“ nominiert und handelt vom Anschlag der islamistischen *Al-Shabaab*-Miliz auf einen Reisebus im Dezember 2015. Ziel der Terroristen war, christliche Fahrgäste von den anderen zu trennen und zu töten. Das ließen die muslimischen Mitreisenden nicht zu. Der Film möchte zu mehr Solidarität aufrufen. (Quelle: Deutsche Welle / DW)

10. Weltweit

Täglich sterben im Schnitt 830 Frauen an Schwangerschaftskomplikationen oder bei der Geburt. Die wenigsten von ihnen in Europa. (Quelle: Süddeutsche Zeitung / SZ)

11. Irak

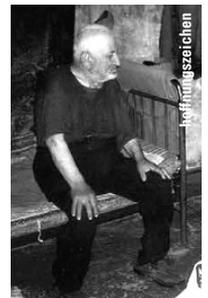
Nach dem Ende der Offensive gegen den sogenannten *Islamischen Staat* kehren immer mehr Iraker nach Mossul und in die Region Ninive zurück. Allein um die Krankenhäuser wieder aufzubauen, bedarf es viel, so ein Assistenzarzt: „*Wir brauchen Medikamente, alles. Und wenn man die Mitarbeiter fragt, warum sie nicht zur Arbeit kommen, sagen sie, sie können ohne Gehalt nicht arbeiten – und können noch nicht mal ihre Mittel bezahlen.*“ (Quelle: Tagesschau)

12. Südsudan

Die Hälfte aller Südsudanesen hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Nur einer von zehn hat eine sanitäre Grundversorgung. (Quelle: UNOCHA)

13. Bergkarabach

Der harte Winter hat vielen armen und bedürftigen Menschen hart zugesetzt. Mit unserer Frühlingsverteilung von Nahrungsmitteln helfen wir ihnen – mehr dazu auf Seite 3. Bitte stehen Sie den Menschen auch im Gebet bei. (Quelle: Hoffnungszeichen)



14. Indien

In Indien haben pro Jahr zwei Mio. Mädchen keine Chance – entweder werden sie abgetrieben, nach der Geburt ermordet oder sterben an Vernachlässigung. Im Land leben mehr als 20 Mio., die nicht gewollt sind, so eine Studie des indischen Finanzministeriums. (Quelle: Tagesschau)

15. El Salvador

Während des Bürgerkriegs im Jahr 1982 verschwanden mehrere Kinder spurlos. Das Verteidigungsministerium muss das nun aufklären – eine historische Entscheidung des Obersten Gerichtshofs. (Quelle: amerika21)

16. Südsudan

Verhandlungserfolg der *VN-Mission im Südsudan*: 311 Kindsoldaten wurden Anfang Februar von bewaffneten Gruppen freigelassen – die zweitgrößte Freilassung seit Beginn des Bürgerkriegs vor fünf Jahren. Mindestens 389 weitere Kinder sollen folgen. (Quelle: VN)

17. Weltweit

Umfassende Studien bezüglich Genitalverstümmelung gibt es bisher nur für Subsahara, Ägypten und Irak. Doch auch im Nahen Osten und Südostasien werden Mädchen und Frauen genitalverstümmelt. (Quelle: frauenrechte.de)

18. Iran

Seit Dezember 2017 protestieren im Iran mehr und mehr Frauen öffentlich gegen den herrschenden Kopftuchzwang. Sie riskieren damit Gefängnisstrafen. 29 Frauen wurden offiziell deshalb schon verhaftet. Das Verschleierungsgebot im Iran ist völkerrechtswidrig. Bitte lesen Sie dazu die Seiten 6–7. (Quelle: amnesty international / ai)

19. Libanon

Tausende syrische Flüchtlingskinder im Libanon helfen, die Familie zu ernähren und arbeiten z. B. als Erntehelfer. Viele Syrer leben in inoffiziellen Flüchtlingscamps. Die Camp-Betreiber haben für sie Schulden etwa für den Schlepper übernommen, die die Vertriebenen zurückzahlen müssen. (Quelle: DW)

20. Kenia

Durch die anhaltende Dürre sind 3,4 Mio. Menschen von Ernährungsunsicherheit betroffen und 500.000 haben keinen Zugang zu einer adäquaten Wasserversorgung. Deshalb und aufgrund mangelhafter Hygienemaßnahmen kam es 2017 zu insgesamt 3.518 Choleraerkrankungen mit 66 Todesfällen. (Quelle: reliefweb)

21. Europa

In einer TV-Reportage berichtet *Das Erste* von „Sklavenarbeit für frisches Obst und Gemüse“: Geschätzt arbeiten bis zu 40.000 illegale Einwanderer aus Afrika in einer Vielzahl von Gewächshäusern im andalusischen Almeria. Sie haben kaum Rechte, Geld und Sicherheit, leiden unter Krankheiten. Die Migranten hausen oft Jahre in Slums neben den Plantagen. Landwirte sehen die Marktmacht der Lebensmittelhändler dafür verantwortlich. (Quelle: Das Erste)

22. Uganda

Kinderarbeit ist weit verbreitet, obwohl sie gesetzlich verboten ist. Mehr als drei Mio. Kinder arbeiten, statt zur Schule zu gehen. (Quelle: DW)

23. Ostafrika

Save the Children warnt, dass aufgrund von Dürre und Konflikten täglich 12.000 Kinder gefährdet sind, die Schule abzubre-

chen. Diese Regionen werden eine Generation Kinder haben, die ihr Potential nicht ausschöpfen werden und deren Gesundheit und Wohlergehen gefährdet sei, so Regionaldirektor **David Wright**. Schulen müssten geöffnet bleiben, weil sie die Gelegenheit bieten, Kindern Nahrung, Wasser und Impfstoffe zu geben. (Quelle: reliefweb)



hoffnungszeichen

24. Sri Lanka

Die Gewalt extremistischer Buddhisten gegen Muslime hält an, wie die *KNA* berichtet. Misstrauen und Hass gegen Muslime seien in der buddhistischen Bevölkerung tief verwurzelt. Radikale buddhistische Mönchs Bewegungen schüren den Konflikt zwischen der buddhistischen Mehrheit und der muslimischen Minderheit. (Quelle: KNA)

25. Welt-Malaria-Tag

Seit dem Jahr 2000 ist die weltweite Todesrate von Malaria um 60 % zurückgegangen; bis 2030 soll Malaria in 35 Ländern eingedämmt sein. Hoffnungszeichen trägt durch die Unterstützung von Gesundheitseinrichtungen im Südsudan, in Äthiopien und Uganda zu diesem Ziel bei. (Quelle: VN, Hoffnungszeichen)

26. Weltweit

Der Zugang zu Wasser und sanitären Einrichtungen ist ein Menschenrecht. Doch leben noch immer 2,1 Mrd. Menschen auf der Welt ohne diesen. Hauptursache sei nicht der Mangel an Wasser, sondern der Mangel an politischem Willen oder Mitteln, die von Regierungen und Behörden zur Verfügung gestellt werden. (Quelle: EURACTIV)

27. Uganda

Nach Schätzungen der *VN* wird Uganda bis Ende 2018 über 1,8 Mio. Flüchtlinge aufgenommen haben. 61 % davon sind Kinder. (Quelle: reliefweb)

28. Myanmar

Der *VN-Vizegeneralsekretär für Menschenrechte, Andrew Gilmour*, wirft Myanmar eine „ethnische Säuberung“ gegen die muslimische Minderheit der Rohingya vor. Die Rohingya würden regelrecht ausgehungert. (Quelle: DW)

29. Costa Rica

Seit dem ersten Januar dieses Jahres gibt es für katholische Gottesdienste ein Sendeverbot bei staatlichen Fernseh- und Rundfunkanstalten. Begründet wird dies damit, dass die Gesellschaft säkularer geworden sei und religiöser Pluralismus herrsche. (Quelle: PUR magazin)

30. Südsudan

Nach einer Schätzung des Kinderhilfswerks *UNICEF* gehen drei von vier Kindern im schulfähigen Alter im Südsudan nicht in die Schule. (Quelle: reliefweb)



Ein fast versiegter Brunnen – die Wasserknappheit im Jemen wird immer problematischer. Mehr als 16 Mio. Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.



Das noch verbliebene Wasser ist oft verunreinigt und verursacht Krankheiten wie Diphtherie und Cholera. Auch dieser Junge ist erkrankt, er bekommt eine Infusion.

Jemen: Mit Wasser Leben retten

Den notleidenden Menschen im Bürgerkriegsland Jemen mangelt es an sauberem Trinkwasser. Hoffnungszeichen hilft mit dringend benötigten Wasserspenden und Hygieneartikeln.

Durst oder Cholera – das ist oft der einzige Entscheidungsspielraum, der den Menschen im Bürgerkriegsland Jemen noch geblieben ist. Ihren Durst können viele Notleidende bestenfalls mit Wasser aus öffentlichen Brunnen und Quellen stillen. Doch diese drohen nicht nur zu versiegen, sondern sind auch Brutstätte für tödliche Krankheiten wie Diphtherie und Cholera. Mehr als 16 Millionen Menschen im Jemen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Würde man diese Zahl Durstender auf Deutschland übertragen, dann hätten alle Einwohner Bayerns und Berlins kein sauberes Trinkwasser. Für uns in Deutschland – über 5.000 km vom vorderasiatischen Jemen entfernt – ein schier unvorstellbares Szenario.

Vom Bürgerkrieg hart getroffen

Doch für die jemenitische Bevölkerung ist dies ein weiteres Element des Elends, das sie seit dem Ausbruch des Bürgerkriegs vor drei Jahren erleiden muss. Der 51-jährige **Qasim Alshowkhi** ist einer der Betroffenen, für den der Kriegszu-

stand zum Alltag geworden ist. Sein Vater ist letztes Jahr an den Folgen einer Choleraerkrankung gestorben. Sorgen macht er sich nun auch um seine altersschwache Mutter und seine Kinder. Denn besonders alte Menschen und Kinder haben oft nicht genügend Widerstandskräfte, um die gefährliche Durchfallkrankheit zu überleben.

Die Familie erlitt noch einen weiteren Schicksalsschlag: Qasim war bis vor einigen Jahren noch kerngesund. Er arbeitete in einer Tankstelle und konnte seine Familie selbst versorgen. Doch ein tragischer Unfall nahm ihm seine Unversehrtheit. Aus einer Leitung trat Gas aus – Qasims Arbeitsplatz stand auf einmal in Flammen. „*Das Feuer aß jeden Teil meines Körpers, außer meinen Augen, die der allmächtige Gott beschützt hat*“, erzählt er unserer Partnerorganisation *Relief and Development Peer Foundation (RDP)*. Gemeinsam mit diesem verlässlichen Partner stehen wir notleidenden jemenitischen Familien wie der von Qasim bei. Seit dem Arbeitsunfall kann er nicht mehr ohne fremde



RDP

Familienväter wie Qasim Alshowkhi verzweifeln: Sie wollen für ihre Familien sorgen, haben aber selbst keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.



RDP

Die Menschen leiden an Durst und unter vermeidbaren Krankheiten. Hoffnungszeichen möchte sauberes Trinkwasser und Hygieneartikel überbringen.

Hilfe für seine Familie sorgen – eine Tragödie für den stolzen Familienvater. „*Es bringt mich um, zu wissen, dass ich nicht in der Lage bin, meiner Mutter, meiner Frau und meinen Kindern zu helfen*“, gesteht er und spricht damit nicht nur für sich, sondern stellvertretend für zahlreiche Mütter und Väter im Jemen. Was macht man, wenn die eigenen Kinder durstig sind, aber man verhindern will, dass sie krank werden? Wie viel Leid erträgt man, bis die Hoffnung auf Besserung versiegt?

Hilfe, die ankommt

Laut den *Vereinten Nationen* sind im Jemen insgesamt 22 Mio. Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Viele von ihnen leiden seit Jahren unter lebensbedrohlichem Hunger und Krankheiten. Umso mehr wollen wir den Menschen wieder Hoffnung schenken und vor Ort helfen. Der Bezirk Far Al Udayn liegt unweit des Epizentrums der Bürgerkriegs-Kämpfe. Hier leiden die Menschen ohnehin unter großer Wasserknappheit. Zusätzlich ächzt die Region

unter der wachsenden Anzahl von Binnenflüchtlingen. In der Stadt Al Ahmol ist die Lage besonders angespannt: Der Bedarf an sauberem Wasser ist durch den Zuzug von 120 Familien noch einmal dramatisch gestiegen.

Gemeinsam mit unserem lokalen Partner wollen wir diese 120 Haushalte mit insgesamt über 840 Personen mit Trinkwasser versorgen. Damit der Ausbreitung von Krankheiten entgegengewirkt werden kann, erhalten die Menschen vor Ort zusätzlich Hygienepakete. Mit 27 Euro (Spendenstichwort „Jemen“) helfen Sie einer Familie zwei Monate lang mit sauberem Wasser (15 Liter täglich pro Person) – so stillen Sie den Durst der Menschen und bewahren sie vor gefährlichen Krankheiten. Mit 30 Euro ermöglichen Sie ein Hygienepaket, das Zahnbürsten, Zahncreme, Handtücher und Seife enthält. Im Namen der Menschen aus Al Ahmol: Danke für Ihren Beistand!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Ildiko Mannsperger.

Protestieren Sie für:

- die Aufklärung der Vorwürfe gegen die Polizei
- den Schutz der christlichen Minderheit



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Islamischen
Honourable Mr Mamnoon	Republik Pakistan
Hussain	S. E. Herrn Jauhar
President's Secretariat	Saleem
ISLAMABAD	Schaperstr. 29
PAKISTAN	10719 Berlin
	Fax: 030-21 24 42 10
	E-Mail: mail@pakemb.de



Christen stellen eine kleine Minderheit in der überwiegend muslimischen pakistanischen Bevölkerung.

Pakistan: Die Furcht ist allgegenwärtig

Die Gefahr, der „Blasphemie“ beschuldigt zu werden, ist in Pakistan für viele Christen Alltag. Die Polizei ist oft keine Hilfe – im Gegenteil.

Wieviel Angst muss ein Mensch haben, wenn er aus einem Fenster im vierten Stockwerk springt? **Sajid Masih** hat es getan. Der 24-jährige Christ war, wie die *Deutsche Welle (DW)* berichtet, zu einem Verhör der Bundespolizei *FIA* in Lahore geladen worden. Er sollte gegen seinen Cousin, den 21-jährigen **Patras Masih**, wegen eines Blasphemievorwurfes aussagen. Aber es blieb nicht bei einer Befragung. Die Polizisten sollen Sajid Masih so sehr bedroht haben, dass er sich vier Stockwerke in die Tiefe stürzte. Trotz seiner schweren Verletzungen gelang es ihm, eine Video-Botschaft abzusetzen, deren Inhalt schockiert. Er sollte sexuelle Gewalt gegen seinen Cousin ausüben. „Aber ich sagte nichts und sprang aus dem Fenster“, zitiert die *DW*.

„Blasphemie“-Vorwürfe leicht zu konstruieren

Nun liegt er im Krankenhaus, sein Zustand ist kritisch. Sein Cousin Patras sitzt wegen der „Veröffentlichung eines gotteslästerlichen Fotos“ auf *Facebook* seit 16. Januar in Haft. Der Vorfall, der vielen anderen in Pakistan ähnelt, hatte sich schnell zu einem Flächenbrand entwickelt. Der Ablauf ist fast immer der Gleiche: Ein Mensch wird, häufig aus persönlichen oder anderen Gründen, von jemandem der „Blas-

phemie“ beschuldigt. Auf Blasphemie steht in Pakistan die Todesstrafe. Meistens kommt es aufgrund konstruierter Vorwürfe zu einer Verhaftung, und schnell tobt ein Mob auf den Straßen, der das ganze soziale Umfeld des Beschuldigten bedroht. So auch hier. Etwa 1.500 Angehörige der christlichen Minderheit im Lahorer Stadtviertel Shahdara haben die Gegend aus Angst vorübergehend verlassen, nachdem es zu Übergriffen durch Extremisten gekommen war. „Die Demonstranten tauchten mit Benzinkanistern, Pflastersteinen und Stöcken auf und drohten, unsere Wohnungen in Brand zu stecken“, berichtet Patras' Großvater gegenüber der *DW*. **Joseph Francis**, der Leiter der christlichen Organisation *Center for Legal Aid, Assistance and Settlement*, bestätigt, dass die pakistanischen Christen große Angst hätten.

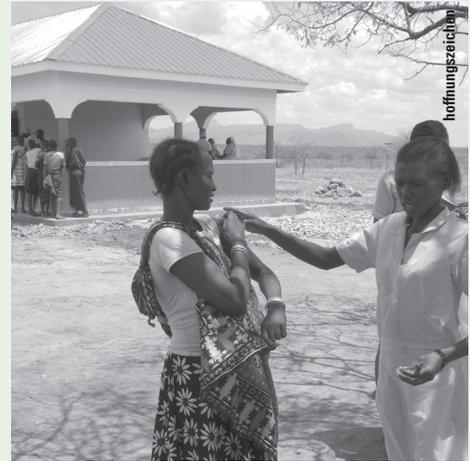
Wir fordern in unserer Protestkarte die Aufklärung der Vorwürfe gegen die Polizei, den Schutz der christlichen Minderheit und konkrete Maßnahmen gegen den Missbrauch des Blasphemiegesetzes. Sie können mit Ihrer Unterschrift dabei helfen. Danke dafür!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Uganda: Ganz Kosike freut sich auf die Hoffnungszeichen-Klinik

Die Menschen in Kosike führen ein entbehrungsreiches Leben und empfinden die Aussicht auf eine baldige medizinische Versorgung in ihrem Dorf als großen Segen. Deshalb arbeiten sie mit viel Engagement an der Errichtung ihrer Gesundheitsstation. So schreitet der Aufbau der Klinik schnell voran. Das erste Lagerhaus ist ebenso fertiggestellt wie der Zaun um das Gelände. Als nächstes wird ein Gebäude für die ambulante Versorgung von Patienten errichtet. Dort sollen Sprechstunden abgehalten, Untersuchungen durchgeführt und Medikamente ausgegeben werden. Ein abgetrennter Raum wird als Kreißsaal dienen. Die Möglichkeit, Kinder in unserer Klinik zu gebären, ist für viele werdende Mütter in Kosike eine große Erleichterung. So werden sie keine beschwerlichen Fußmärsche unter Wehen in die nächstgelegene Klinik in Amudat auf sich nehmen müssen.



Schon während des Baus der Buschklinik werden Sprechstunden abgehalten. Im Hintergrund das neue Lagergebäude.



Hier wird gern gelernt – Grundschüler nutzen die Chance, dem Slum in Kalkutta zu entfliehen.

Indien: Ein Haus für Frauen und Kinder

15 Jahre lang hat Hoffnungszeichen das *Lake Gardens Women & Children Development Center* in Kalkutta unterstützt. Anfangs fanden hier etwa 100 Frauen und Mädchen eine erste Anlaufstelle für einen Weg hinaus aus dem Slum in eine bessere Zukunft. Heute reicht das Angebot des Zentrums von einem Kindergarten über Lehrstellen bis hin zu Menschenrechtskampagnen und medizinischen Offerten. Rund 950 Frauen und 1.900 Kinder profitieren davon. „Die kleinen Kinder, die 1992 erstmals zu uns kamen, sind heute selbständige Erwachsene. Manche arbeiten in unseren Trainingszentren, andere sind Unternehmer oder Lehrerinnen“, berichtet Vorstandsmitglied **Dilip Sircar**. Wir sind dankbar, dass Sie, liebe Spenderinnen und Spender, diese Entwicklung begleitet und ermöglicht haben.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 13.06.17 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200,- Euro gilt der quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.

Schneckenburgstraße 11 d - 78467 Konstanz

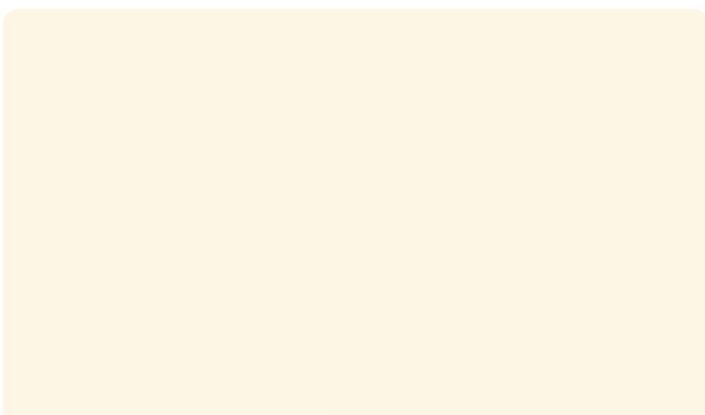
Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.



Ihre Leser- bzw. Spendernummer:

Ja, ich/wir werde(n) Projektpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

30,- Euro _____,- Euro
 monatlich vierteljährlich
 zum 5. zum 20. des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

... weltweit für Menschen in Not
 ... im Südsudan
 ... im Land _____

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.

Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
 Gläubiger-Identifikationsnummer: DE63ZZZ00000467629
 Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Vorname und Name (Kontoinhaber)*

Straße und Hausnummer*

Postleitzahl und Ort*

Kreditinstitut (Name und BIC)

DE _____ ist durch
 IBAN

Datum, Ort, Unterschrift

* falls abweichend
 Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

Impressum

Herausgeber:
 Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
 Schneckenburgstraße 11 d
 D-78467 Konstanz
 Tel: 07531 9450160
 Fax: 07531 9450161
 mail@hoffnungszeichen.de
www.hoffnungszeichen.de

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:
 Gerhard Heizmann (Vorsitzender)
 Manfred Steiner (Stv. Vorsitzender)
 Pfr. Wilhelm Olschewski
 Stefan Daub

Vorstand:
 Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
 Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Redaktion:
 Chol Thomas Dongrin, Martin Hofmann,
 Ildiko Mannsperger, Reimund Reubelt,
 Klaus Stieglitz, Dorit Töpler, Vincenzo
 Martella, Bettina Wick

ISSN:1615-3413

Erscheinungsweise:
 monatlich

**Verantwortlich im Sinne
 des Pressegesetzes:**
 Reimund Reubelt
 Hoffnungszeichen e.V.
 Schneckenburgstraße 11 d
 D-78467 Konstanz

Druck:
 Werner Esslinger oHG Offsetdruck
 David-Würth-Straße 66
 78054 Villingen-Schwenningen

Der Umwelt zuliebe:
 chlorfrei gebleichtes Papier

Redaktionsschluss:
 12.03.2018

Auflage: 35.750

Der Nachdruck von Artikeln dieses
 Heftes ist unter Angabe der Quelle
 und Zustellung von einem Beleg-
 exemplar ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:
 EB Kassel
 IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
 BIC: GENODEF1EK1

Sparkasse Bodensee
 IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
 BIC: SOLADES1SNG

Postfinance (Schweiz)
 Postscheck-Kto. 85-513588-8
 IBAN: CH41 0900 00008 55135888
 BIC: POFICHBEXXX

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
 (St.-Nr. 09041/07891) ist durch
 Freistellungsbescheid des
 Finanzamtes Konstanz vom 13.06.2017
 als eine gemeinnützigen und
 mildtätigen Zwecken dienende
 Organisation anerkannt.
 Eine Sammelzuwendungsbestätigung
 für Einzahlungen auf unsere deutschen
 Spendenkonten wird automatisch am
 Ende des Kalenderjahres erstellt.

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

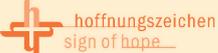
DE 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 (EB Kassel)

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent



Ggf. Spendernr.

Aktionsnr.

Ggf. Verwendungszweck/Stichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN Prüfziffer Ihre frühere Bankleitzahl Ihre frühere Kontonummer (links mit Nullen aufgefüllt)

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
 Deutschland und
 in andere EU-/EWR-
 Staaten in Euro.



**Hoffnungszeichen
 hilft Bedrängten
 weltweit.**

Danke, dass Sie mithelfen!



Südsudan

Joseph (2) leidet an Fieber und Atemnot. Der Kleine wird in der Gesundheitsstation der Loreto-Schwwestern in Maker Kuei behandelt. Doch längst nicht alle Kranken können aufgenommen werden – ein Neubau soll helfen. 250 Euro sind hierfür eine großartige Unterstützung. Bereits 15 Euro ermöglichen einem mangelernährten Kind wichtige Spezialnahrung. Danke für jede Gabe. *(Mehr auf S. 4–5)* Spendenstichwort: Südsudan

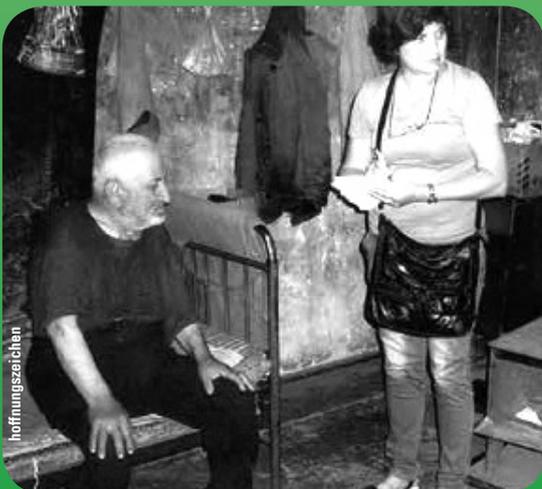
Jemen

Wasser ist knapp, die Menschen dursten. Und das wenige Nass ist oft verunreinigt und für schwere Erkrankungen wie Cholera verantwortlich. Hoffnungszeichen möchte über 800 Menschen zwei Monate lang mit Trinkwasser beistehen. Bereits mit 27 Euro helfen Sie einer Familie, bewahren sie vor Krankheiten und stillen ihren Durst. Im Namen der Menschen – herzlichen Dank. *(Lesen Sie S. 10–11)* Spendenstichwort: Jemen



Bergkarabach

Jonik Movsesjan (80) hatte ein erfülltes Leben. Frau und Sohn waren sein Ein und Alles. Doch der Mann verlor die Familie im Krieg. Unsere Mitarbeiter bringen dem inzwischen erblindeten Mann nicht nur wichtige Hilfsgüter, sondern schenken ihm Zuwendung. Mit 57 Euro ermöglichen Sie einer armen Familie oder bedürftigen Senioren ein großes Nahrungsmittelpaket. Vielen Dank. *(Unser Bericht auf S. 3)* Spendenstichwort: Bergkarabach



Liebe Freunde!

Veronika,

du bist eine mutige Frau auf dem Kreuzweg Jesu nach Golgota. In den Evangelien kommst du nicht vor, deine Geschichte ist eine uralte wunderbare Legende. Vielleicht hat sie mit den weinenden Frauen (Lk 23,27) zu tun. –

Du, Veronika, hast Jesus auf dem schweren Weg lange angesehen. Du hast gelitten an seinem Leiden. Da hat dich nichts mehr gehalten, du hast dich durch die Soldaten und Gaffer gedrängt und mit deinem Schleier sein Antlitz abgetrocknet. Blieben seine blutbefleckten Züge auf deinem Schleier? Vielleicht. – In deinem Herzen ganz sicher.

Dein Mut und deine demütige Güte – sind das nicht wichtige Anstöße für mein Leben? Stehe nicht auch ich am Kreuzweg und sehe Jesus in der Gestalt der leidenden Schwestern und Brüder? Ich fühle mich oft so ohnmächtig vor dem unabsehbaren Leid in der Welt.

Du, Veronika, tatest nur einen kleinen einfachen Dienst in großer Liebe. Du machst mir Mut, nicht einfach vorüberzugehen und die Augen zu schließen, sondern zu handeln, wo ich es vermag und den „Schleier“ zu reichen, wo ich kann. –

Mein Herz denkt an dein Wort: „Sucht mein Angesicht!“ Dein Angesicht, Herr, will ich suchen, verbirg nicht dein Gesicht vor mir (Ps 27,8–9). Gekreuzigter und auferstandener Herr Jesus Christus erbarme dich unser.

Herzlichst Ihr



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied